

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Gerichtsszenen in Sensationsprocessen.

Das „Berliner Tageblatt“ (Abendausg. v. 30. Dec.) brachte jüngst einen Artikel, in welchem die neuerlich bei deutschen Gerichten in Sensationsprocessen mehrfach vorgekommenen eigenthümlichen Streitigkeiten zwischen Staatsanwalt, Verteidiger und selbst Gerichtsvorsitzenden gerügt wurden. In der That gewinnt zuweilen selbst derjenige, der die Berichte über dergleichen Verhandlungen auch nur liest, den Eindruck, als ob da der Angeklagte, von ihm gestellte Zeugen oder gar der Verteidiger den gesamten Proceß und sein Resultat für Nichts achteten, während der Staatsanwalt und der Gerichtsvorsitzende sich veranlaßt finden, den Vorwurf tendenziöser Proceßführung, den sie aus dem Benehmen jener Personen herauslesen, von sich abzulehnen und der durch solches Benehmen bei ihnen hervorgebrachten Stimmung Ausdruck zu geben. Mit Recht macht der genannte Artikel auf die Gefahren aufmerksam, die hieraus für die Achtung und damit auch für die Wirksamkeit der Justiz erwachsen, und mit Recht warnt er vor der Weiterverfolgung dieser abschüssigen Bahn, die nebenbei auch dahin führt, daß die Gerichte, um nur ja nicht dem Verdachte der Parteilichkeit sich auszusetzen, Beweise erheben lassen, die, genau betrachtet, mit der in dem Proceß zur Entscheidung gestellten Frage nichts zu thun haben, wohl aber eine Menge von Personen (Zeugen u. s. w.) in äußerstem Maße belästigen und allenfalls der Ständelsucht neue Nahrung liefern. Es ist vielleicht nützlich, sich über die Ursachen dieser in Deutschland neuen bedenklichen Erscheinung klar zu werden; denn nur unter dieser Voraussetzung kann man es vermeiden, dem Uebel weiteren Nährstoff zuzuführen, und dies letztere scheint bei manchen Gehege-entwürfen, welche jetzt dem Reichstage zugegangen sind, keineswegs ausgeschlossen.

Eine erste und ernstliche Schädigung hat das Ansehen der deutschen Strafrechtspflege erfahren durch den Kulturkampf und die im Verlauf desselben in Preußen gegebenen jetzt abgeschafften Strafbestimmungen, durch welche katholische Geistliche getroffen wurden. Freilich konnte hier den Gerichten, welche dem Geleze Gehorsam schuldeten, ein Vorwurf nicht gemacht werden. Aber indem der Staat Handlungen mit Strafen belegte, welche nach allgemeinen Rechtsprincipien überhaupt nicht dem Bereiche der staatlichen Macht angehören und welche von den Geistlichen und dem ganz überwiegenden Theile der katholischen Bevölkerung nur als unausweichliche Pflichtenauflage aufgefaßt wurden, indem der Staat in dieser Weise Personen ihres Amtes entsetzte und den Gefängnissen überlieferte, welche eines allgemeinen Ansehens sich erfreuten, gab er selbst den Anlaß zu einer Auffassung, welche in den Strafgerichten mehr ein Instrument der Politik und Macht, nicht aber ausschließlich eine Institution zur Verwirklichung der Gerechtigkeit zu erblicken geneigt ist. In ähnlicher Weise hat nachher das jetzt ebenfalls glücklicherweise beseitigte Socialistengesetz gewirkt; auch hier handelte es sich um ein Ausnahmengesetz, das Handlungen unter Strafe stellte, die nicht für strafwürdig hätten gelten dürfen. Ein dritter Grund liegt darin, daß in der deutschen Justiz der alte schon von den Römern aufgestellte Grundsatz: „In dubio benignius“ (in zweifelhaften Fällen walte die mildere Auffassung) bei der Interpretation und Anwendung der Strafgesetze vielfach außer Acht gelassen wird. Es ist unrichtig und wirkt verderblich, wenn eine ausdehnende Interpretation des Strafgesetzes einreißt, die durch Brechen des Wortlautes des Gesetzes oder durch Kunststreich dem gemeinen Verstande fern liegende Schlussfolgerung eine Strafe auf den Angeklagten bringt, und welche Anwendung hat nicht schon der Begriff der strafbaren Beleidigung, insbesondere seiner Zeit der „Bismarckbeleidigung“, zuweilen auch der Majestätsbeleidigung, der Herabwürdigung von Staatsanstellungen u. s. w. erfahren? Gerade eine ausdehnende, dem berechtigten Zweifel und einer nabeliegenden Kritik ausgelegte Anwendung des Strafgesetzes erweckt in politischen, social und confessionell erregten Zeiten leicht den Verdacht, daß die Gerichte oft nicht ohne Voreingenommenheit, vielmehr unbewußt wenigstens unter Verletzung der Rechte des Angeklagten (wenn sie z. B. bei Beleidigungsprocessen den Beweis der Wahrheit des gemachten Vorwurfs nicht gestatten) urtheilen. Hat dieser Verdacht erst in weiteren Kreisen der Bevölkerung Wurzel gefaßt, so ist es mit einem guten Theile der

Wirksamkeit der Strafrechtspflege und vielleicht der Justiz überhaupt zu Ende.

Es hat eine Zeit gegeben, wo man dem richterlichen Urtheile zu wenig zutraute, es gleichsam in die spanischen Stiefel der Casuistik und der gesegneten Beweisstheorie einschmürte. Heutzutage scheinen wir auf dem entgegengesetzten Standpunkte anlangen zu sollen. Wo die Weisheit des Gesetzgebers ausreicht, da soll diejenige des Richters anfangen. Er soll z. B. lediglich nach freiem Ermessen und ohne die Gefahr, durch augenblickliche Stimmungen und Standes- oder Parteivorurtheile irre geleitet zu werden, nach einem der neuen Gesetzentwürfe ganz allgemein bei beliebigen Delicten weitgehende Strafschärfungen der Freiheitsstrafen wegen besonderer Rohheit des Schuldigen im Urtheile verhängen dürfen. Der Richter soll ferner nach einem sehr freien Ermessen denjenigen, der sein Wort zur Erfüllung eines Contractes gegeben hat, von dieser Erfüllung entbinden können, und die Ausdehnung, welche der Strafbarkeit der Enthüllung militärischer Geheimnisse gegeben werden soll, kann dahin führen, jede Kritik militärischer Einrichtungen und Vorgänge zu unterdrücken. Wenn diese Entwürfe unverändert Gesetzkraft erlangen, so werden wir uns, ohne daß die einzelnen betheiligten Personen eine bedeutende Schuld treffen mag, noch auf manchen Standal vor deutschen Gerichten gefaßt machen dürfen. Und endlich sollte man es sich gesagt sein lassen, daß gerade in der Strafrechtspflege der Satz „viel hilft viel“ nicht gilt und bloße „Schneidigkeit“, sei es des Gesetzes, sei es des Richters, ein Segen nicht ist.

L. v. Bar in der „Nation.“

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist am Freitag Vormittag 11 Uhr wieder in Berlin eingetroffen und hatte alsbald eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler. Vorgestern hatte er eine solche mit dem Handelsminister; Abends folgte er einer Einladung des commandirenden Generals des Gardecorps Hr. v. Merscheidt-Halleffem zum Diner.

Gestern empfing das Kaiserpaar den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Connaught. Gestern Vormittag 10 $\frac{1}{4}$ Uhr nahm im königlichen Schlosse zu Berlin die Feier des diesjährigen Ordens- und Ordensfestes mit der Verleihung der Orden und Ehrenzeichen an die neu decorirten Personen ihren Anfang. Nach 1 Uhr war im Weißen Saal Galafest, zu der etwa 800 Einladungen ergangen waren. Nach Aufhebung der Tafel zogen sich die Majestäten mit den Gästen zurück, um im Nebenraale Cercle abzuhalten.

Officiös schreibt die „N. N. Z.“: „Einzelne Blätter des In- und Auslandes geben bei Besprechung der jüngsten Aeußerungen des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi in der Militärcommission der Aufassung Raum, daß damit eine grundsätzliche Aenderung der deutschen Politik, insbesondere hinsichtlich der Aufgaben und Ziele des Dreibundes beabsichtigt werde. Diese Auffassung ist irrig, und daher der Tadel wie das Lob, welche jene Blätter je nach ihrem Standpunkte an dieselbe knüpfen, gleich unverbietet. Der Herr Reichskanzler hat in jener Rede bei Darlegung der für Deutschland als möglich in Betracht zu ziehenden kriegerischen Verwicklungen die Nothwendigkeit, unsere Wehrkraft auf einen Krieg nach zwei Fronten einzurichten, unter Anderem damit begründet, daß nach dem deutsch-österreichischen Bündnisse ein russischer Angriff auf Oesterreich-Ungarn den casus foederis für uns bilde und in diesem Falle Deutschland auf eine gleichzeitige Action von Westen her gefaßt und gerüstet sein müsse; unter Hinweis auf die in Rußland und Frankreich bestehenden Stimmungen und Strömungen ist der Grad der Möglichkeit dieser Eventualität des Näheren erörtert worden. Der Herr Reichskanzler hat mit keinem Worte angedeutet, daß die gegenwärtige auswärtige Politik Deutschlands den Krieg mit zwei Fronten für eine gegebene Nothwendigkeit oder auch nur für wahrscheinlicher, als in den letzten Jahren, erachte, und ebenso wenig enthält seine Rede irgend eine Bemerkung, welche den Schluß zuließe, daß unsere auswärtige Politik jemals für andere als deutsche Interessen einzutreten gewonnen sei. Alles, was in dieser Richtung behauptet wird, beruht entweder auf Unkenntniß oder auf Mißverständnis dessen, was gesagt worden ist.“

Die Dauer der Dreibundverträge ist in der Militärcommission in Erörterung gezogen worden. Nun ist aber der Vertrag mit Oesterreich überhaupt unbefristet. Der frühere Vertrag mit Italien lief etwa Ende 1891 ab und ist, wie Kaiser Wilhelm II. am 29. Juni 1892 auf der Fahrt nach Helgoland Herrn Rissen mittheilte, damals auf weitere 6 Jahre, also bis Ende 1897 verlängert worden.

Ein großer Schlachteneinheiten, so schreibt man den „Hamb. Nachr.“, „von militärischer Seite“, zählt heute Frankreich 19 Armeecorps mit 41 Infanterie-Divisionen, Rußland 21 Armeecorps mit 46 Infanterie-Divisionen, beide Mächte mithin in Summa 40 Armeecorps mit 87 Infanterie-Divisionen, Deutschland 20 Armeecorps mit 43 Infanterie-Divisionen, Oesterreich-Ungarn 15 Armeecorps mit 32 Infanterie-Divisionen, Italien 12 Armeecorps mit 24 Infanterie-Divisionen, mithin der Dreibund in Summa 47 Armeecorps mit 99 Infanterie-Divisionen, also 7 Armeecorps mit 12 Infanterie-Divisionen mehr als Frankreich und Rußland; dies ist ein unbestreitbares Moment des organisatorischen und taktischen Uebergewichts der Dreibundmächte, welches bisher nirgends genügend beachtet worden ist.“

Der Vorsitzende des Ostpreussischen conservativen Vereins Graf Dönhoff und der Schriftführer Landrath v. Hülffem haben ihre Aemter niedergelegt, weil der Antrag des Grafen Dönhoff, sich von dem neuen conservativen Programm zu trennen, abgelehnt wurde.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Generals der Infanterie von Werder zum deutschen Botschafter am russischen Hofe.

Freiherr v. Soden, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, begiebt sich demnächst aus Gesundheitsrücksichten nach Bombay; er wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Einen auffallenden politischen Vorgang läßt sich der „Figaro“ vom Wiener Hofe melden. Decrais, der französische Botschafter in Wien, derzeit Senior des Diplomatencorps, habe beim letzten Hoffeste dem Kaiser Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden, Franz Joseph habe ihn jedoch „übersehen“. Um sich obzugen zu versichern, daß eine Absicht vorliege, habe Decrais sich ein zweites Mal dem Kaiser gerade in den Weg gestellt, Franz Joseph sei aber wieder vorbeigegangen, ohne ihn zu bemerken und anzureden. Diese Nachricht hat der Pariser Correspondent des Budapest Journal „Glas“ Namens Sefelt erfunden. Sefelt wurde in Paris verhaftet. Zwei Correspondenten deutscher und italienischer Zeitungen sollen sich ähnlicher Verleumdungen schuldig gemacht haben und ausgewiesen werden.

Der Panamassandal wird immer gefährlicher für die französische Republik. Freycinet und Floquet sind es anscheinend, welche die Stellung Carnots zu unterminiren versuchen, um einen politisch hervorragenden Leidensgefährten zu haben. Kein Wunder, daß die Conservativen sehr emsig die Folgen der Verdächtigungen Carnots lieben. Der „Figaro“ fordert in einem Sensationsartikel die sofortige Demission Carnots und klagt denselben formell an, seit lange den Panamassandal in seinem ganzen Umfange, sowie die Namen der Schuldigen und die Mängel gewisser Minister, den Geheimfonds zu fällen, gekannt und stillschweigend gebilligt zu haben. Der „Figaro“ fordert die Erklärungen Carnots mittels einer Botschaft, dessen Rücktritt und dessen Ersetzung durch einen commandirenden General, welcher die Kammern auflöst und die Neuwahlen auschreibt. Die Vorstände der republikanischen Gruppen des Senats haben dem Ministerpräsidenten Ribot gegenüber ihre Beunruhigungen ausgesprochen über die Menge von Verleumdungen, welche gegen den Präsidenten Carnot in Umlauf gesetzt seien, und Ribot zugleich ihrer thatkräftigen Unterstützung versichert, um diesen Bestrebungen ein Ziel zu setzen. Etwa 50 republikanische Deputirte hatten am Sonnabend Nachmittag eine gemeinsame Beratung über die gegenwärtige Lage und beschloffen, dem Ministerpräsidenten Ribot zur Erwägung mitzutheilen, daß, bei Aufrechterhaltung der Forderung nach vollem Licht über die Panama-Angelegenheit, nicht vergessen werden dürfe, daß das Interesse der Republik eine schnelle Lösung derselben verlange, ein Verlangen, das um so gerechtfertigter erscheint, als bereits großes Mißtrauen gegen

die Finanzsicherheit Frankreichs herrscht. Diejenigen Deputierten, welche keiner der früheren Kammern angehört haben, constituirten sich zu einer besonderen Gruppe. — Im Panama-Proceß wurde am Freitag das Zeugenerhör beendet. Vespers bezeichnete den Director des „Gaulois“ Arthur Meyer als den Journalisten, der 50 000 Francs in Bonds ohne Namen erhalten hat. Der frühere Arbeiter-Minister Yves Guhyot erscheint jetzt auch als bestochen. Gegen den früheren Minister Baubaut soll ein besonderer Betrugproceß angestrengt und noch vor dem allgemeinen Proceß abgeurtheilt werden. Dem „XIXième Siècle“ zufolge hätte Baubaut zugestanden, von der Panama-Kanal-Gesellschaft 1 Million Francs verlangt und 375 000 Francs erhalten zu haben. Als unschuldig verurtheilt ist bisher nur Jules Roche aus dem Scandal hervorgegangen. — Der „New-York-Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Panama, wonach der Präsident Munez telegraphirte, daß der Congreß von Columbia die Vorlage betreffend die Verlängerung der Bauerlaubnis für den Panama-Kanal angenommen habe.

— In einem am Sonnabend abgehaltenen französischen Ministerrathe unterbreitete Tirard dem Präsidenten Carnot den Gesetzentwurf, nach welchem die an der Börse abgeschlossenen Termingeschäfte mit einer Steuer belegt werden sollen. Der Entwurf wurde alsbald dem Bureau der Kammer überwiesen. — Der Finanzminister wird der Kammer ferner einen Gesetzentwurf vorlegen, der den Betrag, bis zu welchem die Bank von Frankreich berechtigt ist Noten auszugeben, auf 4 Milliarden erhöht.

— Marokko macht wieder ernstlich von sich reden. In Paris liefen am Freitag Abend Gerüchte aus Madrid um, wonach ein Corporal der Garnison von Alhucemas durch Marokkaner gefangen weggeführt worden wäre. In Folge dessen seien nach Cadix sechs spanische Kreuzer beordert. Ein mit Marineinfanterie bemanntes Schiff könne alsbald von dort abgehen. Nach einer Meldung des „Correo Espanol“ wäre die gefangene genommene Militärperson ein Marine-Untersoldat, der im Hafen von Alhucemas die Funktionen eines Hafenkapitäns versah. Ferner werden in Paris Meldungen aus Madrid verbreitet, wonach der Generalcapitän von Andalusien den Befehl erhalten hat, die beiden in Cadix stehenden Brigaden bereit zu halten, um im Bedarfsfalle dieselben an die Küste von Marokko absenden zu können. — Gegen den Gouverneur der Schatzkammer in der Stadt Marokko sind Beschwerden erhoben worden wegen vielfacher Mißhandlungen jüdischer Einwohner; insbesondere habe derselbe einem Greise 500 Peitschenhiebe und einem anderen Juden 800 Peitschenhiebe erteilt lassen. Es heißt nun, daß die Vertreter der Mächte in Tanger identische Noten an den Hof in Marokko mit dem Verlangen richten werden, daß diesen Verfolgungen ein Ende gesetzt werde.

— In Birma sind die Engländer von den aufständischen Katschins arg belästigt worden. Die Katschins griffen am 6. Januar mit großer Macht den britischen Posten in Sina, nordöstlich von Bhamo, an. Hauptmann Morton, der Befehlshaber der britischen Besatzung, sowie fünf Sepoys fielen im Kampfe, der mit Zerstörung der Angreifer endete. Letztere ließen fünf Tote auf dem Kampfsplatz. Die gegen die Katschins operierende britische Streitmacht wurde um 150 Mann verstärkt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. Januar.

* Am Freitag Abend hielt Herr Dr. med. Köbber im Gewerbe- und Gartenbauverein einen anregenden Vortrag über die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft. Davon ausgehend, daß das Bestreben zu heilen so alt ist wie das Menschengeschlecht, erwähnte Redner, daß zunächst nur die äußeren Krankheiten zu heilen gesucht wurden, während gegen innere Krankheiten die Hilfe der Götter angerufen wurde. Die ältesten Spuren der medizinischen Wissenschaft führen nach Ägypten, wo schon gegen 5000 v. Chr. Geb. Lehrmethoden der Chirurgen vorhanden gewesen sind. Viel weiter kamen sodann die Indier, welche die gefährlichsten Operationen ausführten. Die medizinische Wissenschaft als solche fand aber erst bedeutende Pflege in Griechenland um die Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. Geb., in welcher Zeit sich bereits Ärzte in den verschiedenen Städten niederließen und neben der Chirurgie die Heilung der inneren Krankheiten betrieben. Der hervorragende Vertreter der altgriechischen Medizin war Hippokrates, ein Mann von hohem sittlichen Werth, der außerordentlich scharfsinnig den menschlichen Körper erforschte und System in die Wissenschaft brachte. Viele Jahrhunderte hindurch galt die Lehre des Hippokrates als unüberwindlich. Auch die römischen Ärzte blickten ihm als Meister. Die christlichen Orden bemächtigten sich sodann der Medizin, ohne wesentliche Fortschritte zu machen. Dies war vielmehr den Arabern beschieden, die sich zwar auch auf Hippokrates stützten, aber doch weiter gingen und namentlich den Grund zu dem Hippokratismus legten, wie sie auf der andern Seite auch die ersten Kliniken bauten. In Spanien gründeten die Araber viele Heilanstalten, von denen sich die Wissenschaft, auch die medizinische, über die europäischen Länder ausbreitete. — In unserm Vaterlande waren wie anderwärts zunächst die Priester und Priesterinnen die Träger der Medizin, die allerdings auch nur durch Gebete zu heilen versuchten. Nach der Ausbreitung des Christenthums bemächtigten sich die Mönche der medizinischen Wissenschaft, indem sie sich auf die Ergründung der Anatomie verwarfen. Erst im 16. Jahrhundert kam die Anatomie wieder zu ihrem Recht und

balb darauf infolge der vielen Kriege die Chirurgie. Die innere Medizin aber lag noch sehr im Argen, wie die große Zahl der Hysterienproceße jener Zeit beweist. Außerordentliche Fortschritte machte die Medizin erst in unserm Jahrhundert in Folge der Forschungen Darwins und Haeckels, der Erfindungen auf den Gebieten der Mikroskopie und der Chemie. Die Mikroskopie lehrte uns die Bazillen als Krankheitsreger erkennen, die Chemie gab uns das antiseptische Verfahren, die schmerzstillenden und die betäubenden Mittel. Das Ende des vorigen Jahrhunderts brachte uns auch die Schutzpockenimpfung, die Millionen von Menschen das Leben gerettet hat. Von der Beiprächung der weiteren Ergründungen dieses Jahrhunderts auf dem Gebiete der Medizin nahm Redner der vorgeschrittenen Zeit halber Abstand. — In den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine äußerst lebhaft und anregende Fragebeantwortung, u. A. über Weichselköpfe, Nervosität, Chloroform und Impfung.

* Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Kunstgärtner Bromme auf Veranlassung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins im Fülleborn'schen Saale einen Vortrag über das Thema: „Der Obstbau im Winter“. Redner beleuchtete zunächst die Schutzmaßregeln und Vorrichtungen, welche gewisse Obstsorten und Gattungen verlangen, um ungehindert den Winter zu überleben, führte als die wichtigsten Arbeiten im Obstgarten während des Winters das Ausputzen und Reinigen der älteren und verwahrlosten Obstbäume an und empfahl ganz besonders das Zurückschneiden und Verfügen der von der Schildlausplage so arg geschädigten Pflaumenbäume, sowie die Bodenlockerung und Düngung an frostfreien Wintertagen. Tausche mit Zusatz von Holzasche, Dünger, Superphosphat, schwefelsaurem Kali und Chilisalpeter sei die wirksamste Düngung für Obstbäume. Mit einer eingehenden Schilderung der berühmten hauptstädtischen Obst- und Weinrebe in Preußen, sowie einer Besprechung des mutmaßlichen Einflusses der abnormen Witterung des vergangenen Sommers auf unsere Obstbäume und die zu erwartende diesjährige Obsternte schloß der interessante Vortrag, welchem noch eine lebhaft Debatt folgte.

* Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Dr. Samter in der Aula des Realgymnasiums einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Der Staub in der Luft und seine meteorologische Bedeutung“. Nachdem Vortragender in der Einleitung einige allgemeine Bemerkungen über die Meteorologie vorausgeschickt hatte, kam derselbe auf die Thatsache zu sprechen, daß die vom Herbst 1883 bis in das Jahr 1885 hinein in Erscheinung getretenen intensiven Witterungserscheinungen beim Sonnenaufgang und -Untergang auf Staubpartikeln beruhen, welche durch Kraterausbrüche, die im Mai 1883 stattfanden, in die höheren Luftschichten hinaufgeworfen waren. Je höher nämlich der Staub getrieben wird, um so geringer ist der Luftdruck, der ihn herabzudrücken vermag, woraus es sich erklärt, daß solche mit Behemung in die Höhe geworfenen Staubtheile außerordentlich lange in der Atmosphäre gehalten werden. Viel wichtiger aber ist der Staub als Nebel- und Regen-erzeuger. An die Staubpartikeln legen sich Wasserdämpfe an und werden nicht so bald von ihnen fortgelassen, vielmehr mit ihnen lange Zeit in der Atmosphäre getragen. Daraus erklärt sich die Hartnäckigkeit der Nebel in großen, namentlich Fabrikstädten, so daß z. B. in London häufig der Nebel das Sonnenlicht derart absperrt, daß am Tage die Stadt vollständig erbleicht werden muß. Leider sind diese Staubpartikeln äußerst ungünstig für die Menschen wie für die Vegetation; doch ist es fraglich, ob wir uns ohne dieselben gegen die atmosphärische Feuchtigkeit so schützen könnten wie heute. Die Staubpartikeln bewirken des Weiteren stärkere Reibungen in der Luft und erleichtern somit die elektrischen Wirkungen. Der Antheil, der dem Staube an der Gewitterbildung zukommt, ist somit ein bedeutender. In Amerika hat man darum auch seit 1891 versucht, durch Explosionen Staub in die höheren Luftschichten zu schleudern, um dadurch Regen zu erzeugen. Redner gab ein anschauliches Bild der betreffenden Versuche und kam zu dem Resultate, daß auf diesem Wege wohl einmal Erfolg erreicht werden können, wenn auch zunächst mit schweren finanziellen Opfern.

* Der Gesangsverein „Liederkranz“ hielt am Sonnabend in Fink's Concertsaal mit seinen Damen einen Sängereabend ab, der sehr heiter verlief. Prächtige Männerquartette unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Cantor Schäfer, Soli und humoristische Vorträge wechselten mit einander ab und trugen den Aufführenden viel Beifall ein. Den Schluß bildete ein fröhliches Ländchen.

* Laut amtlicher Bekanntmachung fungirt als Dampfkeffel-Revisor im Kreise Grünberg der königliche Baurath Weinert. Zur Vornahme von amtlichen Druckproben an Dampfkeffeln sind ermächtigt der Ober-Ingenieur Minssen und die Ingenieure Munkel, Kell, Leopold, Niemand, Wendt und Debusmann, sämmtlich in Breslau. Als Sachverständige im Sinne der Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Dampfkeffeln sind amtlich anerkannt der Civil-Ingenieur Schmidt-Thomasius zu Glogau und der Stadtbaurath Kubale zu Gdylig.

* Wie es scheint, will man die Einwohner von Städten durch Verdrängungen auf eine Garnison der Militärpolizei verlegen zu machen suchen. Wenigstens lesen wir in dem in Freystadt erscheinenden „Nieder-schlesischen Boten“: Eine Nachricht, welche für Freystadt von nicht geringer Wichtigkeit ist, wird aus sicherer Quelle mitgetheilt. Freystadt soll wieder eine Garnison erhalten und zwar bereits vom 1. April d. J. ab soll ein Bataillon vom 50. Regiment hierher verlegt werden. Es dürfte dies jedoch davon

abhängen, in wie weit die Militärvorlage zur Annahme gelangen wird.“ — Es wird darauf zu achten sein, ob andern Städten gleiche Hoffnungen in ähnlicher Form gemacht werden.

* Der diesjährige Ordensregen am gestrigen Ordnungs- und Ordensfeste ist wieder sehr reichlich geflossen, allerdings nicht gerade in unsere Gegend. Es erhielten unter Anderen der commandirende General des V. Armee-corps v. Seede das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub, Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski in Breslau den Stern zum Roten Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub, Landgerichts-Präsident Fährndrich zu Glogau den Roten Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife, der Director des Eisenbahn-Betriebsamtes zu Glogau, Regierungs- und Baurath Gutmann und Rittmeister v. Rohr vom 11. Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Königlich) Nr. 10 den Roten Adler-Orden IV. Kl., Hauptmann a. D. und Rittgutsbesitzer Engelhard auf Ober-Weichau den kgl. Kronen-Orden III. Klasse, Gemeinde-Vorsteher Hellwig in Drentlau, Gerichtsdiener Thomas in Grünberg und Gemeinde-Vorsteher Wolf in Weichau das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Am vorigen Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr verunglückte der hiesige Fuhrwerksbesitzer P. vor dem Consumverein dadurch, daß die eiserne Brändenschiene am Anfang der Bahnhofstraße lose geworden war und die Aufschiene seines Schlittens unter jene Schiene gerieth. Die Waage seines Schlittens zerbrach und P. wurde aus dem Schlitten geschleudert, so zwar, daß er sich eine arge Verstauchung des linken Handgelenks zuzog. Wie uns mitgetheilt wird, sind im vergangenen Jahre bereits zwei ähnliche Fälle an derselben Straße passiert; hoffentlich wird dieselbe jetzt in besseren Zustand gesetzt.

* Gestern Abend 11 Uhr wurde in der Nähe des Judenkirchhofes ein Gefährt, in welchem fünf hiesige Bürger saßen, von drei Strolchen hinterrücks überfallen. Während einer derselben nach der Väterne fragte, erhielt einer der Bürger einen Schlag auf den Kopf, so daß er eine nicht unbedeutende Verletzung davontrug. Die Wegelagerer sollen erkannt sein und dürfen der gerechten Strafe nicht entgehen.

* Die socialdemokratische „Volkswacht“, die sich durch falsche Nachrichten aus Grünberg auszeichnet, erhält von hier folgenden Bericht: „Eingegangenen Nachrichten zufolge soll eine hier in der Gartenstraße wohnhafte gewesene Frau Herlich thatsächlich verhungert sein. Da die Frau längere Zeit von den Nachbarn nicht gesehen wurde, vorher auch bereits diesen gegenüber gestand, mehrere Tage nichts gegessen zu haben, schritt man zur Oeffnung des von ihr bewohnten Häuschens und fand sie als Leiche vor. Bestätigt sich diese von sonst zuverlässiger Seite gebrachte Nachricht, so können wir nicht umhin, unserer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben. Bei unsern fleischlichen Verhältnissen erscheint es kaum glaubhaft, daß derartige dem Hauswirth, der zunächst für Unterstüßung der Frau gesorgt haben mußte, unbekannt war. Auch ein Opfer unserer herrlichen Zustände.“

— Diese Meldung ist sehr traurig; das einzige Gute an ihr ist, daß auch sie falsch ist. Die am 23. December 1892 gestorbene Frau heißt Herkt, nicht Herlich. Sie wohnte Große Fabrikstraße 16, nicht Gartenstraße. Sie ist nicht „verhungert“, sondern unterstüßt worden, auch vom Wirth; auch hatte sie eine 18jährige und eine 13jährige Tochter, in deren Gegenwart sie starb. Sie ist nicht erhungert und noch viel weniger erdärtert, da sie dem Trunk bis an ihr Lebensende ergeben war und noch eine Flasche Schnaps oder Spiritus unter ihrem Kissen gefunden wurde. Verzüglichereits ist Leberschrumpfung als Todesursache festgestellt. Der Bericht ist also vom Anfang bis zum Ende erfunden. Die „Volkswacht“ bezw. deren hiesiger Berichterstatter wird freilich von dieser unsern Klarstellung vermutlich ebenso wenig Notiz nehmen, als von unseren früheren Verichtigungen falscher Notizen, welche von hier aus in die „Volkswacht“ gebracht wurden, und so werden die Socialdemokraten auch ferner glauben, man lasse hier in Grünberg ohne Weiteres arme Leute verhungern.

* In der Freitag-Sitzung der Glogauer Straßkammer kamen nach der „N. N. Z.“ folgende den Kreis Grünberg betreffende Sachen zur Verhandlung: Die vielfach vorbestrafte Fabrikarbeiterin Ludwig aus Kolzig wurde wegen 15 vollendeten Diebstählen und einem versuchten Diebstahl zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der Gärtner Otto Dreßler aus Grünberg war wegen Beleidigung und Bedrohung des Rittgutsbesizers Dr. Langerhans sowie wegen Unbetheiligung des § 364 des Polizeistrafgesetzbuchs zu 40 Mk. und 3 Mt. Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt, die aber verfallt werden mußte, da sich die Ladung einiger Zeugen als notwendig erwies. — Die Berufung der Schlichterfrau Pauline Grande aus Grünberg, welche das Schöffengericht wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt hatte, wurde vom Gerichtshof verworfen. — Die verwitwete Arbeiterin Tschirschnitz aus Grünberg war am 2. December in das Gartenhaus des Schmiedemeisters Dau eingestiegen, und zwar — wie die Anklage behauptet — in der Absicht, zu stehlen. Dem Klau-ausscher Appell, der sie in dem Häuschchen ertappte, schwindelte sie vor, Ernestine Schulz zu heißen. In der Verhandlung schenkte der Gerichtshof der Darstellung der Angeklagten, sie sei, von der Haube kommend, erschöpft gewesen und habe in dem Gartenhaus nur Schutz vor dem herrschenden Schneesturm gesucht, Glauben, und sprach sie von der Anklage des Diebstahls frei. Dagegen wurde sie wegen Verleitung eines falschen Namens zu einer Woche Gefängnis verurtheilt, die aber das Gericht durch die erlittene

Untersuchungsbefehl für verhaftet erachtete. — Wegen unbefugter Veranstaltung einer Lotterie waren der Handelsmann Ferdinand Becker und dessen Sohn Paul, beide in Deutsch-Wartenberg, mit Geldstrafen von 10 und 15 M. belegt worden. In der Revisionsinstanz sprach die Strafkammer beide kostenlos frei. Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme verschiedener Sachen aufgehoben.

* Der Glaser Gustav Scheibner, geboren zu Gränberg am 13. April 1863, zuletzt in Posen, wird wegen Betruges und Urkundenfälschung, der 18jährige Knecht Friedrich Gustav Kubale in Gränberg, gebürtig aus Neu-Vestfau, wegen widerrechtlicher Unzucht fleckbrieflich verfolgt. — Kubale ist bereits gestern festgenommen und heute dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden.

* Die immer noch anhaltende strenge Kälte fordert namentlich unter den Vögeln viele Opfer. Da und dort sieht man todte Sperlinge, Goldammern, Haubenlerchen liegen, welche dem Frost und dem Hunger erlegen sind. Bei einem Hause an der Niederstraße wurden heute beispielsweise 8 todte Sperlinge dicht neben einander gefunden. Wildthätige Menschen werden gerade jetzt ihr Augenmerk auf das Anlegen geschützter Futterplätze zu richten haben.

* Aus dem II. Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen dürfte folgende Position interessieren: Vinkelmann, Händler in Gränberg, und Genossen beantragen zu veranlassen, daß ihnen Auslagen erstattet werden, welche ihnen dadurch erwachsen, daß sie zu einem aufgehobenen Jahrmarkt nach Sorau gereist sind, weil eine amtliche Bekanntmachung betreffs der Aufhebung des Marktes in den Localblättern nicht erlassen worden ist.

* Die deutschen Katholiken werden dem Papst zu seinem 50jährigen Bischofs-Jubiläum ein Messstipendium schenken. — Fürstbischof Dr. Kopp ist bereits am Donnerstag in Rom eingetroffen und hatte am Freitag eine Audienz bei dem Cardinal-Staatssecretär Rampolla.

* Bezüglich der Reise- und Abschlusprüfungen (nach dem letzten Jahrgange) der höheren Schulen hat der Cultusminister neuerdings in einem sämtlichen Provinzial-Schulcollegien zugestellten Bescheide bestimmt, daß das Ergebnis dieser Prüfungen erst bei der Verkündung der Versetzungen am Schlusse des Schuljahres mitzutheilen ist. Daraus folgt, daß die geprüften Schüler nach wie vor die Anstalt zu besuchen haben und ihrer Disziplin bis zum Schlusse des Schuljahres unterliegen.

* Wie die „Hamb. Nachr.“ wissen wollen, ist neuerdings bei der zuständigen Behörde eine Vermehrung der Baugewerkschulen in Anregung gebracht worden. Es wird das Vorhandensein von mindestens je einer Baugewerkschule in jeder Provinz als notwendig erachtet.

* Oberstaatsanwalt Woytasch in Marienwerder, früher Erster Staatsanwalt in Glogau, ist an das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. versetzt worden.

* Der Verwaltungsdirector der Norddeutschen Textil-Verufsgenossenschaft Regierungsrath a. D. Deutner ist in Berlin gestorben. Deutner gehörte zu den lebhaftesten Förderern der Schutzpolizei des Fürsten Bismarck.

* Falsche Zweimarckstücke sind wiederholt in Grossen angehalten worden. Also Vorsicht!

* In Bezug auf die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben die Minister die Regierungen aufgefordert, über die Erfahrungen in ihren Bezirken zu berichten, namentlich darüber, ob in kleinen Städten die Nachmittagsstunden in größerem Umfange als bisher für den Verkehr frei zu geben sind, vielleicht unter Verkürzung der fünfständigen Zeit auf 4 Stunden und der Verlegung auf die Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags oder auch von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags. Sodann soll erwogen werden, ob für die Händler mit Lebens- und Genussmitteln (Brot- und Conditormwaren, Fleisch, Wurst, Fische, Milch, Vorkostartikel, Obst, Bier, Tabak, Cigarren) das Bedürfnis einer Aenderung oder Ergänzung der Ausführungs-Anweisung vom 10. Juni v. J. hervorgetreten sei, sei es, daß für die Nahrungs- und Genussmittel-

gewerbe eine andere Festsetzung der gesetzlich zugelassenen fünf Verkaufsstunden, als für die übrigen Handelsgewerbe angezeigt erscheint, sei es, daß die auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung gestatteten Ausnahmen sich nicht als ausreichend erwiesen haben. Weiterhin wird gefragt: Ist ein Bedürfnis für den Verkauf von Zeitungen und Reiselictüre an Sonn- und Festtagen auf den Bahnhöfen anzuerkennen? Ferner werden die unteren Verwaltungsbehörden ermächtigt, in Ortschaften mit gesteigertem Verkehr durch Fremdenbesuch auch das Hausiren mit Obst, Wurstwaren, Fischen und sonstigen Lebensmitteln zu gestatten. Endlich wird die Frage gestellt, ob in noch weiterem Umfange die Ermächtigung zur Zulassung von Ausnahmen von dem Verbote des § 55 a der Gewerbeordnung zu erteilen sei.

* Officiell wird geschrieben: Dem Vernehmen nach macht sich in Handelskreisen eine zunehmende Abneigung gegen den Bezug von Südfrüchten, insbesondere Apfelsinen und Citronen über Hamburg bemerkbar, anscheinend hervorgerufen durch die vereinzelt Cholerafälle der letzten Zeit, und durch die Verjüngung, daß vermittelst solcher Waaren die Cholera übertragen werden könne. Solche Befürchtungen würden durch nichts gerechtfertigt sein. Die Versuche des kaiserlichen Gesundheitsamts über die Verbreitungsfähigkeit der Cholera durch Nahrungs- und Genussmittel haben keinerlei Anhalt dafür ergeben, daß Apfelsinen oder Citronen geeignet seien, den Cholerakeim längere Zeit lebensfähig zu erhalten; im Gegentheil ist durch diese Untersuchungen der Nachweis geführt, daß bei Citronen der Cholerakeim sowohl auf den Schnittflächen als auch auf den unterlegten Oberflächen binnen Kurzem absterbt. Eine Verschleppung der Cholera durch den Versandt von Apfelsinen oder Citronen ist bis jetzt noch niemals beobachtet worden. Im Interesse des Handelsverkehrs wie auch der Consumentenfreie wäre es wohl zu wünschen, daß die übertriebene Furcht und die unbegründeten Vorurtheile gegen den Waarenbezug aus den durch Cholerafälle betroffenen Plätzen einer ruhigeren Auffassung Platz machen möchten.

* Das erste Vierteljahr der vierten Jahresausstellungsperiode der dauernden Gewerbe-Ausstellung in Leipzig ist trotz Ausfall der Michaelismesse günstig verlaufen, indem die Zahl der Besucher das Mittel des vorigen Jahres bereits überstiegen hat; auch der Umlag hat, soweit sich derselbe überhaupt feststellen ließ, um 51 000 M. zugenommen. Durch die in großer Zahl vorhandenen Motoren und gewerblichen Hilfsmaschinen zieht die Ausstellung sehr viel kaufstüchtige Gewerbetreibende an.

— Der Neunaugen-Fang verspricht in diesem Jahre äußerst ergiebig zu werden; in der Nacht zu Freitag wurden nach einer Meldung des „Gr. Wohl.“ von Grossener Fischermestern an der Bobermündung insgesamt weit über 2000 Stück dieses Fisches gefangen.

— Zu unserm Bericht über den Brand in der Gruschwitschen Fabrik in Neusalz tragen wir nach dem „N. St.“ noch Folgendes nach: Wahrscheinlich waren in Folge plötzlichen Schadhastwerdens der Heizung Funken in den zum Trocknen aufgehängten Zwirn geflogen. Das Feuer verbreitete sich in der trockenen Waare mit rasender Geschwindigkeit, einer der Arbeiter, der in einem höheren Stockwerke beschäftigt war, konnte sein Leben nur durch Benutzung der eisernen, am Gebäude angebrachten Feuerleiter in Sicherheit bringen, weil die Treppe des Gebäudes in kurzer Zeit schon ganz in Flammen stand. Die Fabrikfeuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu schützen, an ein Löschen des Trockenhauses war schon vom ersten Augenblick an gar nicht zu denken. Dem raschen und thatkräftigen Eingreifen der Fabrikfeuerwehr sowie den übrigen herbeigeeilten Feuerwehren und Löschmannschaften gelang es, den großen Flachspeicher und den unmittelbar hinter dem Trockenhause stehenden hölzernen Trockenschuppen zu retten, obgleich letzterer bereits in Flammen gerathen war. Kurz nach 6 Uhr war die Gefahr vorüber, das Trockenhaus aber gänzlich aufgebrannt und die Mauern desselben derart beschädigt, daß sie jedenfalls abgerissen werden müssen. Allgemein bewundert wurde die große Ordnung und Disciplin, die in der Gruschwitschen Fabrik herrschte; in allen Sälen, sogar in der anstehenden Färberei wurde während des Feuers ruhig weiter gearbeitet, als wenn nichts geschehen wäre; nur die Feuerwehr war zur Stelle. Der Schaden am Gebäude und an verbrannter Waare

soll sich auf etwa 70–80 000 Mark belaufen, versichert ist beides bei 12 Feuerversicherungsgesellschaften.

— In der Sitzung der Gdrl. Stadtverordneten vom 13. d. M. wurde Oberbürgermeister Reichert auf 12 Jahre wiedergewählt. Er erhielt 37 Stimmen; 17 Stimmen fielen auf den Gdrl. Stadtverordneten-vorsteher Justizrath Wetze, 1 auf Oberbürgermeister Dertel-Viegnitz.

— Der Töpfer Judas in Raumburg a. O. hat ein Patent auf eine neue Art Blumentöpfe erhalten. Diese neuen Blumentöpfe haben eine Einsatzplatte, und zwischen dieser und dem Topfboden ist ein Wasserfang gebildet, so daß die jetzigen Unterlässe überflüssig sind. Es sind drei verschiedene Arten von Töpfen construiert, und zwar: erstens mit einfacher Einsatzplatte, zweitens mit Abzugskanal zum Abziehen des überflüssigen Wassers und drittens mit Ansatz oberhalb des Bodens, so daß auch die Pflanze von unten bewässert werden kann. Vorläufig ist die Herstellung und der Verkauf der Blumentöpfe der verwittweten Frau Kühn in Ullersdorf übertragen worden.

Wetterbericht vom 15. und 16. Januar.

Stunde.	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0–6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0–10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	750.6	–15.6	W 3	95	0	
7 Uhr früh	749.6	–15.2	SW 3	95	10	
2 Uhr Nm.	746.4	–11.2	S 3	85	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: –16.0° (Nacht zu Sonntag: –22.6°)

Witterungsaussicht für den 17. Januar.
Meist trübes windiges Wetter mit abnehmendem Frost und Niederschlägen.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 15. Januar. Bei einer unter verdächtigen Symptomen erkrankten Frau ist heute durch die bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden.

Essen, 15. Januar. Die heute stattgehabte Bergarbeiterversammlung wurde gleich nach der Eröffnung aufgelöst, als ein Bergmann die Bekanntmachung des Vorstehenden von der Verhaftung Ballmanns mit „Pful“ beantwortete. Die Anwesenden verließen ruhig den Saal. — Auf Zeche „Gustav“ wurden bei der gestrigen Frühlicht von der 600 zählenden Belegschaft 190 am Streife Theilnähmte, die anfahren wollten, abgelegt. Auf Zeche „Carolus Magnus“ erhielten von 700 Arbeitern 300 die Abfahr. Ballmann, der Führer des Essener Reviers wurde gestern Nachmittag verhaftet. Es streiten im Ganzen noch ca. 15 500 Bergarbeiter.

Paris, 15. Januar. Mehrere Morgenblätter verschiedener Parteilichungen beschäftigen sich mit den jüngsten Angriffen auf den Präsidenten Carnot. Die Angriffe seien zum Theil durch Carnot selbst verschuldet, da er durch eine persönliche Politik, sowie durch active Theilnahme an der Beilegung gewisser Minister und an der Neubildung der Cabinetts sich der durch die Verfassung ihm gebotenen Deckung entäußert habe. Die „Lanterne“, welche angeblich zu Floquet Beziehungen unterhält, fordert den Rücktritt Carnots. Letzterer sei zwar gewiß nicht der Corruption verdächtig, aber seine Unterschrift stehe auf einem von seinem ehemaligen Collegen erkauften Geschenkturfe. Der „Gaulois“ behauptet, Roubier hätte gedroht, er würde, wenn die Untersuchung gegen ihn nicht eingestellt würde, Beweise dafür liefern, daß auch Ribot Beziehungen zu Vlasto unterhalten habe. Vlasto besitze ein Schreiben Ribots, in welchem derselbe wegen geleisteter Geldvorschüsse für die Geheimfonds Dank sage.

Madrid, 14. Januar. Der in der Nähe des Forts von Albuemas durch Marokkaner gefangen genommene Soldat ist in Folge der Aufforderung der Gouverneure von Albuemas wieder freigelassen worden.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Sanger in Gränberg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, daß der Tuchhändler Oscar Weber als Bezirksvorsteher des XII. Stadbezirks heute verpflichtet worden ist und daß derselbe heute seine Functionen angetreten hat.

Gränberg, den 14. Januar 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Thurmwächters ist zum 1. Februar c. vacant und können sich geeignete Bewerber mit guter Schrift unter Beifügung ihrer Papiere alsbald bei uns melden.

Gränberg, den 11. Januar 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dungstoffe auf dem städtischen Schlachthof sollen für die Zeit vom 1. April 1893 bis 1. April 1894

Donnerstag, den 19. Januar a. e.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Rathhaussaal öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Es werden Gebote entgegengenommen:

1. Mit der Bedingung: „Absuhr der Dungstoffe mit Wagen des Wächters“,

2. Mit der Bedingung: „Absuhr der Dungstoffe mit der Commune Gränberg gebührigen Wagen“.

Die sonstigen näheren Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Gränberg, den 10. Januar 1893.
Der Magistrat.

3000 bis 5400 M.

sind gegen sichere Hypothek zum 1. April auszuleihen. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine frischmelke Kuh steht zum Verkauf bei F. Schulz, Schertendorf.

1 fl. langhaarig. schw. Hund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Schertendorferstraße 49.

Ein jung. ordentl. Bäckergefelle kann

sofort antreten bei G. Sommer.

Wir suchen per 15. Februar einen tüchtigen Commis, welcher seine

beendet hat und per Ostern einen Lehrling.

Schwarzschulz & Co.,
Züllichau.

Suche für mein Colonialwaaren, Delicatessen, Destillations- und Stabeisen-geschäft p. Ostern einen

Lehrling.

Hugo Hauptmann, Züllichau.

1 Lehrling Paul Nippe,
Schmiedemeister, Berlinerstraße.

Einen Lehrling nimmt an R. Kupke, Schuhmacher, Burgstr. 11.

Die beabsichtigte Fahrt findet nicht statt. F. Schwarz.

1 Spazierstiften zu verk. Mittelstraße 4.

Postplatz 16

ist ein Laden mit Stube p. 1 April 1893 zu vermieten

Niederstraße 62.

Eine Wohnung, Stube, Nebenstube, Küche u. Beigelaß, zum 1. April zu vermieten.

Otto Burucker.

Die früher von Herrn Grienitz innegehabte Wohnung ist zum 1. April wieder zu vermieten.

G. Sommer.

Eine Unterstube mit Zubehör zu vermieten

Züllichauerstraße 27.

Postplatz Nr. 13 ist ein Laden billig zu vermieten.

3 Zimmer, helle Küche u. sonst. Zubeh. sof. zu verm. Gustav Horn, Breitestr.

1 Stube zu verm. Schützenplatzweg Nr. 16.

1 Stube zu verm. Kathol. Kirchstr. 12.

Stube m. Kamm. zu verm. Unt. Zuchstr. 17.

1 Stube zu vermieten Niederstraße 27.

Remisengrundstück, inmitten der Stadt, p. 1. April 1893 zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. des Bl.

Heute Morgen 8½ Uhr entschlief
sanft im Herrn meine gute Frau

Friederike Grunert

geb. Hensel,

was Freunden und Bekannten, um
stille Theilnahme bittend, hiermit
tief betrübt anzeigt

Grünberg, den 15. Januar 1893.

Der tief gebeugte Gatte
August Grunert.

Beerdigung: Mittwoch Nach-
mittag 3 Uhr.

Zu zahlreicher Theilnahme am Be-
gräbnisse unseres Mitgliedes, des ver-
storbenen **G. Dräger**, ladet zu
Dienstag, Nachmittag 3 Uhr ein

Der Vorstand

des Handwerker-Gesang-Vereins.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.

Finke's Saal.

Mittwoch, den 18. Januar 1893:

IV. Abonnements- Sinfonie-Concert.

Zur Aufführung kommt unter Andern:
Overture z. „Farrabass“ Schubert,
Vorspiel (Overture) z. „Lohengrin“
R. Wagner, Varghetto a. d. Clarinetten-
Quintett v. W. A. Mozart.

(Clarinetten solo: Herr Rothe).

Sinfonie Es dur Op. 29, E. Hartmann.
(zum 1. Mal).

B. Edel, Stadtmusikdirector.

Gasthof zum Schwarzen Adler in Schweinitz.

Donnerstag, den 19. Januar 1893:
Grosses Extra-Concert

ausgef. vom Stadtdirector aus Grünberg
unter persönlicher Leitung des Musik-
director **Bernhard Edel**.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Hierzu laden ergebenst ein
Haertel, B. Edel,
Gasthofbesitzer, Musikdirector.

Zur Fastnacht

den 18. und 19. d. Mts. ladet ergebenst ein
Weberbauer, Bahn.

Hotel Schwarzer Adler.

Donnerstag, den 19. d. M.:

Schweinschlachten,

von 10 Uhr ab Wellfleisch,
Abends Wurstabendbrot.

Emil Rindfleisch.

Wiener Café.

Mittwoch, den 18. d. M.:

Großes Schweinschlachten,

früh 10 Uhr Wellfleisch,
Nachmittags Wurst mit Sauerkraut.
Um freundlichen Besuch bittet

C. Stephan.

Brot,

von heute ab bedeutend größer,
empfiehlt **Gust. Fechner.**

Brot, größer als bisher, ebenso

brot empfiehlt in bekannter Güte
L. Kupsch.

Mittwoch frische Salzbrezeln
bei **H. Sommer.**

Gute rothe Kartoffeln verkauft
Stanigel's Gärtnerei.

Kartoffeln zu haben

Hamburger Kaffee.
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-
sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund
in Postcollis von 9 Pfund an postfrei

Ferd. Rahmstorf,
Dittensen bei Hamburg.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche
wir beim Dahinscheiden unsers heissgeliebten Bruders empfangen
haben, sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten
unsern innigsten Dank.

Grünberg, 14. Januar 1893.

Dr. Georg Matthaei.

Hedwig Matthaei.

Orts-Krankenkasse der Maurer- u. Dachdecker-Gesellen. Außerordentliche Generalversammlung

Mittwoch, den 25. Januar, Nachmittags 5 Uhr,
im Lokal des Herrn Gastwirth John.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes und zwar von
2 Arbeitgebern,
4 Arbeitnehmern.
2. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Jahres-Rechnung.

Der Vorstand.

C. Schätz.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetit-
losigkeit, Schwäche des Magens, überreichlicher Athem, Blähung, saures
Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht,
Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parleibigkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Abends des
Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal-
leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-
Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von
Kenntnissen bestätigen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf.,
Doppelflasche M. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Draby,
Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Grünberg: Apoth. J. Schm. Adler, Apoth. E. Schröder; Rontopp; Apoth.
Scherbel; Saabor: Apoth. E. Buetow.

Holz-Verkauf.

Es sollen: Aus Schutzbezirk Zauche:

1. Tag. 42d, Schmiedegehege (unweit der Grünberg-Güntersdorf-
Chaussee): 839 Stck = 503 fm Kief.-Nutz- und Schneideholz, 11 rm Nutz-Scheit,
272 rm Scheit, 59 rm Knäpp. I, 530 rm Stockh., 1270 rm Keisig;

2. Tag. 41d, Getempe: 18 Stck = 4,08 fm Kief.-Nutz, 24 Stck
Stang.; 1 Stck Alp.-Nutz; 4 rm Kief.-Scheit, 31 rm Knäpp. I u. II, 390 rm
Keisig; — 8 rm Kief.-Scheit, 16 rm Knäpp. I u. II; 24 rm Kief.-Scheit; 26 rm
Knäpp. I u. II, 350 rm Keisig

Öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft
werden, wozu Termin auf

Dienstag, den 24. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Gasthause des Herrn Ahr zu Nittritz

angezeigt ist.

Von Morgens 10 Uhr ab: Verkauf von Nutzholz,
von Mittags 2 Uhr ab: Verkauf von Brennholz.

Das zum Verkauf kommende Holz wird der Meistbietende auf Verlangen
vor dem Termine nachweisen.

Deutsch-Wartenberg, den 13. Januar 1893.

Das Forstamt.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Aufzureden- und Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Reuchhusten, Verschleimung und
Kratzen im Halse empfehle ich meinen
vorzögl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

a 1. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth.
Niederlage in der Löwen-Apothek
zu Grünberg.

Nur 1 Mark 50 Pf.

ganz neue

weisse Gänsefedern!

Ganz neu und geschliffen sind diese
weißen Gänsefedern und werden nur so
lange der Vorrath reicht, ein Pfund für nur
1 M. 50 Pf. Bei Ankauf kann man diese weißen
Federn los- in Federbetten einfüllen. Postcollis m.
10 Pf. versendet in Postnachnahme Jacob Krasa,
Bettfedernhdlg i. Prag (Böhmen) Umtausch gestattet.

Tod den Ratten!

Idin tödtet sofort und radikal alle
Ratten ohne Gefahr für Menschen und
Hausthiere. Carton zu 50 Pf. und 1 M.
in **P. Lange's Drogenhandlung.**

Die gegen **H. Fröhlich** ausge-
sprochene Beleidigung nehme ich abtittend
zurück. **F. Peiler.**

Ed. Seiler, Liegnitz,

grösste Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands

liefert

Flügel, Pianinos u. Harmoniums
in anerkannt vorzüglicher Haltbarkeit,
Tonschönheit und Spielart zu mäßigen
Preisen.

Bis jetzt 16000 Instrumente fertig gestellt.

Mineralwasser- u. Bierdruck-

Apparate,

neueste illustrierte Preislisten franco.

Adolf Altmann, Görlitz.



Pat.-H.-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich.

Das einzig Praktische für

glatte Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse

gratis u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Vorbereitungsanstalt für Postgehülfen

in Jauer.

Aufsichtsbehörde Königl. Regierung
zu Liegnitz. Keine Presse, sondern
stufenweise u. gründliche Ausbildung,
auch für solche, die sich einem andern
Berufe widmen wollen. 8 Lehrkräfte.
Neue Kurse beginnen am 12. April
d. J. Näheres durch den
Direktor G. Müller.

Künstl. Zähne,

Reparaturen, Plombiren,

Zähneeinigen, Zahnziehen etc.

A. Fleischel, Grünzugmarkt 14,

Edt Silberberg.

Bei Appetitlosigkeit, Magen-
weh u. schlechtem Magen nehme
die be-
währten **Kayser's**

Pfeffermünz-Caramellen

welche große Dienste leisten u. sicheren
Erfolg haben. Zu haben in der allei-
nigen Niederlage per Pack. à 25 Pf.
bei **Otto Liebeherr** und in
Lange's Droguerie, Grünberg.

Husten + Heil

von **E. Uebermann**, Dresden, ist
das einzig beste Mittel. Genußmittel bei
Süsten u. Seiserkeit. Zu haben bei
Herrn **Otto Liebeherr**.

Asthma heile ich gründ-

lich. Auch bei
lang. Krankheit u. in hoh. Alter,
dauernde Erfolge. Leidensbechr.
u. Angabe, ob Fäße kalt an W. Weid-
baas, Dresden-Radebeul, Thalheimstr.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.

Kostenfreie, 4wöchentl. Probesend.

Fabrik **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Für die demnächst wieder beginnende
Saison sucht eine der größten Fabriken
landwirtschaftlicher Maschinen
Deutschlands zum Verkauf ihrer vor-
züglichen, bestens eingeführten Fa-
brikate direct an Landwirthe an allen
Orten geeignete rührige Persönlich-
keiten jeden Standes bei höchstem
Verdienst. Absolute Discretion zu-
gesteht. — Offerten erbeten sub O. K. R.
an Rudolf Mosse, Breslau.

Verkäuferin,

gewandt, aus achtbarer Familie, sucht
zur Aushilfe auf einige Tage in der Woche
Grünberger Spritfabrik

R. May.

Eine Frau zum Nachwarenverkaufen
sucht
Conditor **Stephan.**

Liebhavern

eines **puren Grünberger**

1886r Weißweines

empfiehlt die Fl. incl. Glas à 1 Mk.
C. W. Hempel.

Gr. 89r W. u. W. 75 pf. Fritz Nothe, Brst.

Weinanschauf bei:

B. Jacob, 91r 80 pf.

Aug. Schulz, Unt. Fuchsb., 91r 80 pf.

E. Th. Witz, Zöllnerstr. 8, 90r 80 pf.

Wittcher Adler, Niederstr., 91r 80 pf.

Bäder Schöndtnecht, 89r W. 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 16. Januar.	Höft. R.	Ndr. R.
Weizen	16	—	—
Roggen	12	25	12
Gerste	14	—	13
Hafer	14	—	—
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	4	95	3
Stroh	4	50	4
Heu	8	—	6
Butter (1 kg)	2	—	1
Eier (60 Stck)	4	80	4

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag beschäftigte sich auch am Freitag nur mit der Besprechung der socialdemokratischen Nothstandsinterpellation. Abg. Dr. Barth ging nur kurz auf den Streik im Saarrevier ein, für den die Behörde insofern eine gewisse Verantwortung treffe, als sie immer noch gegen eine berechnete Organisation der Arbeiter aufträte. Wenn ein Nothstand vorhanden sei, müsse derselbe wesentlich auf die Folgen der vorjährigen schlechten Ernte zurückgeführt werden. Die staatsocialistischen Recepte zur Abhilfe des Nothstandes könnten die freisinnige Partei nicht annehmen. Der Glaube an die Allmacht des Staates sei eine Folge der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, des immer noch herrschenden Protectionismus. Nachher las der national-liberale Abg. Pfäfler eine Rede gegen die streikenden Bergarbeiter ab, welche auf der Tribüne unverständlich blieb. Zum Schluß trat Abg. Auer nochmals in längeren Ausführungen für die Interpellation ein. Nach einer Erwiderung des Handelsministers v. Berteles und des Staatssekretärs v. Boetticher wurde die Beratung auf Sonnabend vertagt.

Vorgestern beendete der Reichstag die Besprechung der socialdemokratischen Nothstandsinterpellation. Abg. Hise entrollte das socialpolitische Programm der Centrumpartei, indem er unter anderem die Ausdehnung der Sonntagsruhe befürwortete. Bezüglich des Streiks im Saarrevier empfahl er den Behörden, Gnade walten zu lassen. Abg. v. Kardorff benutzte die Gelegenheit, über den Nothstand der Landwirtschaft zu klagen, und kam seiner Gewohnheit gemäß auch auf den Bimetallismus zu sprechen. Abg. Dr. Pirch warnte vor bureaukratischer Behandlung der Arbeiter, deren Coalitionsfreiheit unter allen Umständen gewahrt bleiben müsse. Es würde im dem Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern viel gebessert werden können, wenn überall eine menschenwürdige Behandlung des Arbeiters eintrete. Abg. Müller besprach ausführlich den Streik im Ruhrrevier, den er für viel berechtigter erklärte als im Saarrevier. Im weiteren Verlauf der Beratung sprach noch Abg. Wisser, ferner der Socialist Dreesbach, dessen Rede fast zwei Stunden dauerte, und Staatssekretär v. Boetticher, worauf der Debatte durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht wurde. Heute Montag wird die Branntweinsteuernovelle beraten.

In der Freitag-Sitzung der Militärcommission des Reichstags hielt Eugen Richter eine längere Rede, in der er die Vortheile des Dreibundes gegenüber Frankreich und Rußland in einem Zukunftskriege eingehend schilderte und eine Reihe von Bemerkungen des Grafen Caprivi als unberechtigt bezeichnete. Graf Caprivi setzte in seiner Antwort auseinander, daß das v. Berthiche Project begraben sei und nicht wieder aufleben könne, da es auf der dreijährigen Dienstzeit beruhe und diese aufgegeben werde. Er habe nicht gesagt, Rußland sei der schlimmste, sondern der gefährlichste Feind Deutschlands. Das Wort: der Weg nach Konstantinopel führe durch das Brandenburgische Thor, sei ein Citat aus einer panslavistischen Zeitung, das er sich nicht angeeignet habe. Die politischen Verhältnisse seien nicht ungünstiger als 1890. Herr v. Stumm schlug für den Fall der Ablehnung der Steuervorlagen durch den Reichstag das Tabakmonopol vor.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Freitag die Beratung des Wahlgesetzes. Nur die freisinnigen Abgeordneten Richter und Dr. Meyer sprachen sich entschieden gegen die Rückarbeit des Entwurfs aus und befürworteten die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Landtagswahlen. Weniger entschieden traten die Centruntsredner auf, wenngleich auch diese, namentlich Abg. Bachem die Ansicht vertraten, daß die Entwicklung der politischen Verhältnisse schließlich doch zur Einführung des geheimen Wahlrechts auch für den Landtag und die Communalvertretungen führen würde. Abg. Bachem empfahl auch den bekannten Vorschlag des Centrums, zur Verminderung des Uebergewichtes der Plutokratie für die drei Klassen einen bestimmten Procentsatz der Wählerzahl festzusetzen. Der Freiconservative v. Tschoppe, der Conservative v. Heydebrand, der frühere Minister des Innern, Herrfurth, sowie die nationalliberalen Abgg. Franke und v. Gneist sprachen ihre Zustimmung zu den Grundlagen des Gesetzes aus und erklärten sich sammt und sonders gegen das geheime Wahlrecht. Namentlich der Abg. v. Gneist rühmte die Vorzüge des Dreiklassen-Wahlsystems. Die Weiterberatung wurde auf Sonnabend vertagt.

Vorgestern beendete das Abgeordnetenhaus die erste Beratung des Wahlgesetzes, welches an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde. Die Debatte begann mit einer Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Limburg-Sturum und dem Abg. Dr. Meyer über das geheime Wahlrecht. Graf Limburg-Sturum stimmte bei dieser Gelegenheit eine Jubelhymne auf die Volkstümlichkeit der conservativen Partei an, die breite Schichten der Bevölkerung vertrete und die, wenn sie auch einmal unterliege, doch immer wieder in der alten Stärke in das Abgeordnetenhaus

einziehen werde. Abg. Dr. Meyer erwiderte, daß, wenn die conservativ Partei wirklich so volkstümlich sei, sie auch auf die, gerade von ihr in so großem Umfange geübte Wahlbeeinflussung verzichten sollte. Dann nahm Ministerpräsident Graf Eulenburg das Wort, um als Facit der Debatte in positiver Richtung die Uebereinstimmung der Mehrheit des Hauses mit den Grundlagen des Entwurfs und in negativer Richtung die Verwerfung der Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts zu bezeichnen. Der Ministerpräsident rühmte der öffentlichen Stimmenabgabe nach, daß dabei offen und ehrlich die Ueberzeugung zum Ausdruck komme, während bei dem geheimen Wahlrecht allerlei schlimme Praktiken angewendet würden. Nur bezüglich der Aenderung des Wahlverfahrens stellte Graf Eulenburg eine kleine Concession in Aussicht, indem er darauf hinwies, daß man die Wahlstunden durch Reglement mehr in die Mittagszeit verlegen könnte. Nach einer Rede Dreesbachs gegen das Dreiklassenwahlsystem secundirte der nationalliberale Dr. Graf dem Ministerpräsidenten in der Verherrlichung der öffentlichen Wahl. Abg. Richter nahm Gelegenheit, der conservativen Partei ihr Sündenregister vorzuhalten. Die Conservativen, die noch bis jetzt niemals selbständige Politik zu treiben gewagt hätten, erwiesen ihre Selbständigkeit jetzt durch ihr Eintreten für Altkandidat. Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. v. Heydebrand wurde ein Schlußantrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Centrums angenommen. — Die nächste Sitzung, in welcher die Staatsberatung beginnen soll, wird am Dienstag stattfinden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. Januar.

* Wie gemeldet, haben die zum jüngsten schlesischen Städtezuge vereinigten schlesischen Städte um die Gewährung der staatlichen Dienstalterszulagen für Volksschullehrer auch an die Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern durch eine Collectivpetition beim Abgeordnetenhaus petitionirt. Schlagend wird in der Petition ausgeführt, daß diese Städte ohnehin schon vielfach grundlose Zurücksetzungen bei den staatlichen Aufwendungen für die Volksschule zu ertragen haben. Sehr bemerkenswerth sind aus der Begründung der Petition folgende Ausführungen: „Wir sehen, daß staatliche Alterszulagen in Gutsbezirken gewährt werden, deren Eigentümer zu den steuerkräftigsten Personen des Landes gehören, und in steuerkräftigen Gemeinden und Gutsbezirken, wo — Dank insbesondere den oben erwähnten Staatsbeihilfen — nur ganz unerhebliche Schulabgaben oder Communalabgaben überhaupt aufzubringen sind. Die größeren Städte andererseits haben als Wirkung der staatlichen Alterszulagen lediglich ein immer lebhafteres Drängen, einerseits ihrer Lehrer und andererseits der königlichen Regierung, auf Erhöhung ihrer Lehrergehälter zu vermerken. Sie können sich diesem Drängen auf die Dauer nicht entziehen, wenn sie die ihnen vom Staate zugesagte Zurücksetzung nicht ihre Lehrer, zum Schaden ihrer Schule, entgelten lassen wollen. Während sich so auf dem Lande die Schulausgaben der Gemeinden in den letzten Jahren wesentlich, und oft um mehr als die Hälfte, vermindert haben, macht sich in den größeren Städten ein schnelleres — und in letzter Zeit ein geradezu erschreckendes, sprunghaftes zunehmendes — Wachsen der Schulausgaben bemerkbar. Die städtischen Schulen erfordern Zuschüsse, welche der gesamten staatlichen Einkommensteuer mindestens gleichkommen. Da fordere es denn geradezu die Kritik heraus, wenn unsere Bürger, die solche Schullasten tragen, bemerken müssen, wie in nahegelegenen Landgemeinden oder Rittergütern, die nicht annähernd gleich hohe Schullasten haben, der Staat die Alterszulagen gewährt, welche er in den Städten verweigert. Weiterhin wird geschildert, wie reiche Steuerzahler durch die hohen Schullasten der Städte geradezu aus denselben in die Vororte getrieben werden. Es sei nicht wahr, daß die größeren Städte leistungsfähiger seien als das platte Land. „Nur eine bessere Uebertragung der Lasten findet in den größeren Gemeinden statt, da hier der reiche Stadttheil für den armen zahlen muß, während auf dem platten Lande mit seinen zersplitterten Communaltheilen Ortschaften und Güter mit unbedeutenden Communallasten vielfach unmittelbar neben überbürdeten liegen. Würde die ländliche Schulunterhaltung auf die Kreise übertragen, so würden diese zweifellos vielfach geringere Steuerzuschüsse zu erheben haben, als heute die größeren Städte.“

* Ueber die Lage der Tuch- und Buckskinbranche berichtet der „Confectionär“: Die Leipziger Neujahrsmesse, welche selbst für die Tuch- und Buckskinbranche nicht von großer Bedeutung ist, brachte trotzdem feste und theilweise höhere Preise. Damit ist die Geschäftslage der Tuch- und Buckskinfabrikation am Besten gekennzeichnet. In der That sind die Fabriken mit wenigen Ausnahmen recht gut mit Frühjahrsaufträgen versehen. Die hervorragenden Etablissements des Rheins, Sachsens, Schlesiens, der Lausitz und Thüringens entwickeln eine recht lebhaft Thätigkeit. In den rheinischen Fabriksstädten wird ziemlich lebhaft gearbeitet, trotzdem aber nicht so stark als in Cottbus, Forst, Spremberg, Sagan, Guben, Sorau, Sommerfeld, Werda, Grimmitzschau, Pels, Gera, Greiz, wo man bis Anfang März

hinreichend beschäftigt ist. Forst hat besonders viel zu thun. Stach- und wollfarbige Kammgarnstoffe, Zwirn- und Stach-, Meltons, Streichgarncheviots sind besonders gut gefragt. Bessere wollfarbige Kammgarnbuckskins, welche Cottbus, Guben, Großenhain fabriciren, gehen recht gut ab. Recht gut beschäftigt sind auch alle diejenigen Betriebe, welche Damenconfectionstoffe fabriciren, besonders müssen hier die lausitzer und sächsischen Fabriksstädte genannt werden. Forst, Spremberg, Frankenberg, Hainichen, Roßneudorf fabriciren mit großem Erfolge Damenmäntelstoffe. Erwähnt muß ferner werden, daß die englisch-deutschen Fabriken in Cheviots, glatt und gemustert, recht gute Frühjahrsaufträge hatten. M.-Glabach, Neu-Gersdorf, Seiffenroddorf arbeiten halb- und baumwollene Rock- und Hosenstoffe in großen Mengen und zwar für das Inland. In letzter Zeit sind auch wieder größere Exportordres für Südamerika eingegangen. Für den Winter 1893/94 sind die Collectionen nunmehr zum großen Theile fertiggestellt. Einzelnen großen Grossisten haben die Collectionen bereits vorgelegt. Von großen Ordres hören wir noch nicht. Am Anfang einer jeden Saison treten die Schwierigkeiten des Geschäfts wieder vor Augen, weil jeder Grossist nur Mustercoupons haben möchte und sich nicht für die Zukunft engagiren will. Die großen Versandtgeschäfte, die jetzt stärkere Abnehmer als die Grossisten geworden sind, bestellen erst später. In den Buckskincollectionen sind hauptsächlich Cheviots und Meltons vertreten, wie sie die lausitzer und sächsischen Fabriksstädte besonders herstellen. In besseren wollfarbigen Kammgarnbuckskins, Specialitäten von Cottbus, Guben, Großenhain ist sehr häufig gemustert worden, auch in Nachener voll- und stachfarbigen Kammgarnbuckskins bringt man wieder sehr hübsche Sachen, obgleich man in Folge Concurrenz anderer Fabriksstädte in den letzten Jahren darin weniger beschäftigt war. In den Musterungen sind hauptsächlich Streifenmuster, zierliche Kleinmuster, Diagonals vertreten. Diagonal- und Panama-Hosenstoffe, die Cottbus sehr häufig bringt (man bringt auf dunklem Fond sein limitirtes, aus Kammgarnzwirn gebildetes Diagonal an), finden großen Beifall. Alle modernen Hosenstoffe sind mit schmalen Galons gearbeitet. In Waletstoffen sind stach- und wollfarbige Cheviots, die rheinische Fabrikanten und Guben fabriciren, am meisten vertreten. Man sieht Streichgarn-Floconnés; Ratines; schwere Satins und Gattinos fehlen nicht. Rayés, Diagonals, Frises, Ondulés werden uns in recht hübschen Ausführungen von Lodenwalde und rheinischen Fabrikanten gezeigt. Die Preise sind für alle Qualitäten höher als im vorigen Jahre. Man wird sie in Folge der Steigerung des Rohmaterials bewilligen müssen.

— Aus Pollenzig wird dem „Gr. B.“ gemeldet: In der Nacht zum 9. d. M. hat sich hier die Eisdecke über den Oderstrom gebildet, und kann bei eintretendem Schneewetter und Eisgang derselbe den drei in gefahrvoller Lage etwa 1000 Meter vom Winterhafen entfernt stehenden Rähnen sehr verhängnisvoll werden. Das Frachtgut derselben (Zucker und Kohle) ist zum Theil unter mißlicher Arbeit geborgen.

— Welche unbesonnenen „Späße“ man sich manchmal erlaubt, davon giebt ein Vorfall, der sich kürzlich in Gablenz zugetragen, ein trauriges Beispiel. Das „Sommerfelder Wochenblatt“ berichtet darüber: In der dortigen Schänke saßen mehrere Bauern beisammen, und hatte einer dem andern heimlich Pulver in die Tabakspfeife gethan, als er diese mit seinem Tabak stopfte. Als der betreffende Bauer nun seine Pfeife angezündet hatte, explodirte das Pulver und verletzte ihm derartig das Gesicht, daß er in das Krankenhaus nach Sorau gebracht werden mußte. Man befürchtet, daß er das Augenlicht vollständig verlieren wird. Für den Verüßer solcher Späße wäre eine exemplarische Strafe ganz am Platze.

— Im Sommer vorigen Jahres wollte sich das Dienstmädchen des damals in Sprottau wohnenden Theaterdirectors Trauth aus Furcht vor Strafe wegen Verabens Unfugs das Leben nehmen. Sie sprang kurz vor der Pfortenbrücke in die Sprotta. Der beabsichtigte Selbstmord wurde jedoch durch den zufällig an dieser Stelle vorübergehenden Fabrikbesitzer Endemann vereitelt. Als nämlich Herr Endemann das Mädchen dessen selbstmörderischen Entschluß im Wasser geworden war, mit den Fluthen ringen sah, sprang ohne Besinnen sofort in den an dieser Stelle mächtigen und schlammigen Fluß und es gelang unter nicht unbedeutenden Anstrengungen das Mädchen vom Tode des Ertrinkens zu retten. Dieser edlen That folgte allseitige Anerkennung, und die Sprottau-Polizeiverwaltung hielt es für eine Ehrenpflicht, dem Retter aus Lebensgefahr eine öffentliche Auszeichnung zu erwirken. Sie beantragte dieselbe und zwar die Rettungsmedaille am Bande. Dem Ersuchen wurde nur theilweise nachgegeben und dem Herrn Endemann die Rettungsmedaille ohne Band verliehen, das ist die Erinnerungsmedaille, welche dann zuerkannt wird, wenn für den Betreffenden eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vorliegt. Als nun dieser Tage die Ueberreichung der Auszeichnungsurkunde stattfinden sollte, sah sich Herr Fabrikbesitzer Endemann veranlaßt, die Annahme derselben dankend abzulehnen. — Endemann ist, wie wir beiläufig bemerken wollen, einer der Führer der freisinnigen Partei im Wahlkreis Sagan-Sprottau.

